„Der Courier"
ist die führende Zeitung für die deutsch sprechenden Canadier.
Erscheint jeden Mittwoch.
Bezugspreis:
für Canada $2.50
für Ausland $3.50
Büros und Druckerei:
1835 Halifax Strahe, Regina.

Der Courier

Organ der deutschsprechenden Canadier

"The Courier"
is the leading Canadian Paper in the German language.
Issued every Wednesday.
Subscription price:
in Canada $2.50
to foreign countries .. $3.50
Offices and printing plant:
1835 Halifax Street, Regina

18. Jahrgang | 12 Seiten | Regina, Saskatchewan, Mittwoch, den 31. Dezember 1924 | 12 Seiten | Nummer 8

Viel Glück

1925

zum neuen Jahre
wünscht allen Freunden
„Der Courier"

Wiederherstellung der Crow's Nest Paß-Raten

Vorläufige Entscheidung der canadischen Regierung

Ottawa, 25. Dez.—Das Weihnachtsgeschenk der canadischen Regierung ist die zeitweilige Wiederherstellung der Crow's Nest Paß-Raten, die durch einen Willkürakt des Boards der Eisenbahnkommissare aufgehoben worden waren. Die neue Maßnahme hat nur vorübergehenden Charakter, bis über den Appell der Prärieprovinzen an den Obersten Gerichtshof Canadas entschieden ist. Die verbilligten Raten, die bisher stets eine Vergünstigung für Westcanada mit seinen weiten Entfernungen vom Atlantischen Ozean darstellten, treten innerhalb 15 Tagen wieder in Kraft. Aber niemand hat das Recht, eine Forderung auf Vergütung von bezahlten höheren Frachtgebühren zu erheben.

Der Kabinettsrat traf seine Entscheidung nach einer Reihe von Sitzungen und nach Anhören der von den Prärieprovinzen vorgebrachten Argumente. Der Generalgouverneur hat die Verordnung gutgeheißen. Darin werden die Verhandlungen des Boards der Eisenbahnkommissare mitgeteilt und dann die Gründe angegeben, die zur neuen vorläufigen Entscheidung geführt haben. Die Frachttarife unter dem Crow's Nest Paß-Abkommen bleiben demnach solange in Kraft, bis der Oberste Gerichtshof Canadas sein Urteil gefällt und der Board der Eisenbahnkommissare eine entsprechende Ankündigung erlassen hat.

Der Oberste Gerichtshof tritt am 30. Dezember wieder zusammen. Es kann aber unter Umständen bis Februar dauern, bis die Entscheidung über den vorliegenden Fall getroffen ist.

Es ist nun die Frage aufgeworfen worden, warum die Sache überhaupt dem Obersten Gerichtshof unterbreitet werden muß, da es sich doch um eine rein politische Frage handle, die auch von einer politischen Stelle wie dem Kabinett erledigt werden könne.

Premier Bracken von Manitoba bezeichnet die Verordnung der canadischen Regierung als einen, wenn auch nur zeitweiligen Sieg des Westens. Premier Dunning war ebenfalls erfreut über die Nachricht.

Neues canadisches Einwanderungsprogramm

Aufhebung weiterer Beschränkungen

Ottawa.— Canada wird im Jahre 1925 nach Mitteilung des Einwanderungsministers Hon. J. A. Robb eine tatkräftigere Einwanderungspolitik in Angriff nehmen. Der Minister rechnet dabei auf größere Erfolge als die bisher erzielten. Der Deputy-Minister für Einwanderung und Kolonisation, W. J. Egan, ist soeben von einer Reise nach Großbritannien und Europa zurückgekehrt. Er hat an den bestgelegenen Punkten der britischen Inseln Einwanderungsämter vorbereitet, die dafür sorgen sollen, daß wirklich gut ausgelesene Leute nach Canada befördert werden.

Die Heranziehung von Nordeuropäern ist eines der Hauptziele der neuen Einwanderungspolitik. Wenn die bestehenden Vorschriften etwas erleichtert werden, ist auf einen starken Zustrom von Schweden, Norwegen und Dänemark zu rechnen. Auch die Schweiz soll geneigt sein, ihre überschüssige Bevölkerung nach Canada zu senden. Von Holland und Deutschland sind ebenfalls Einwanderer willkommen, doch muß auf die besonderen Verhältnisse in all diesen Ländern Rücksicht genommen werden. Von Ungarn, den slovakischen Ländern und Galizien sind neue Leute zu erwarten, doch soll bei ihrer Auswahl strenge darauf gesehen werden, daß nur Bauern und Landarbeiter zur Einwanderung gelangen.

Nach einer weiteren Erklärung von Minister Robb werden verschiedene Beschränkungen, die für Einwanderer aus einigen europäischen Ländern bestanden, aufgehoben werden. Doch müsse man stets in Betracht ziehen, daß die Einwanderungsbedingungen heute ganz andere seien als in früheren Jahren. Daher wolle das Ministerium den Ankömmlingen behilflich sein, nicht nur beim Ankauf von Land, sondern auch bei Vermittlung von Arbeitsgelegenheit.

Für die Auswanderung aus Deutschland kommen namentlich die Flüchtlinge deutscher Abstammung in Betracht, die aus den verschiedenen europäischen Ländern und aus den früheren deutschen Kolonien nach Deutschland gekommen sind. Ferner sind die Bauern in verschiedenen Teilen des Deutschen Reiches mit den jetzigen Verhältnissen unzufrieden und würden daher gerne nach Canada auswandern. Doch warnt die deutsche Regierung davor.

* * *

Soviel aus der Mitteilung des canadischen Einwanderungsministers Robb. Bemerkenswert ist namentlich der Hinweis auf die Haltung der deutschen Regierung. Man kann es den verantwortlichen Stellen in Deutschland fürwahr nicht verübeln, wenn sie zur größten Vorsicht bei der Auswanderung mahnen. Die wirtschaftliche Lage Canadas, in vielen Farmdistrikten wie auch in zahlreichen Städten, ist in diesem Winter derartig, daß es ein Fehlgriff wäre, Einwanderer ins Land zu bringen, ohne ihnen eine Garantie für ihr Fortkommen geben zu können. Die Verhältnisse der alten Pionierzeiten lassen sich nicht mehr mit den Erfordernissen der Gegenwart vergleichen. Daher muß die canadische Regierung, wenn sie die Einwanderung ermutigen und ausdehnen will, den Einwanderern die Gewähr bieten, daß sie während der nächsten zwei bis drei Jahre bei ehrlichem Arbeitswillen eine sichere Existenz haben. Andere Länder kommen ihren neuen Leuten in dieser Hinsicht ebenfalls sehr weit entgegen.

(Fortsetzung auf Seite 8.)

Zum Jahre 1925

Von Oben allein nur erhältst du den Segen,
Er strömt dir von dort wie befruchtender Regen;
Beginnt drum auf's neue ein Jahr seinen Lauf:
Blicke hinauf!

Und willst du erfolgreich die Höhen besteigen,
So mußt du in Demut das Haupt zuvor neigen;
Für dich auch eröffnet sich einstens ein Grab:
Blicke hinab!

Und ob auch das Leben viel Leiden dir brachte,
Ob strahlend die Sonne des Glückes dir lachte,
O lerne vom Leiden und lerne vom Glück:
Blicke zurück!

Die Zukunft vor dir siehst im Dunkel du liegen;
Doch, stark im Vertrauen, wird sicherlich siegen
Sogar in dem heißesten Kampfe dein Herz:
Blick himmelwärts!

Was immer im künftigen Jahre mag kommen,
Damit dir's gereiche zum Nutzen und Frommen,
Und Hilfe dir werde in Not und im Tod:
Blicke zu Gott!

B. Hammer.

An alle Freunde und Gönner der Western Printers Association Ltd.

Allen Aktionären, Lesern und Leserinnen, Freunden und Gönnern ein glückliches neues Jahr!

Wiederum sind wir an der Schwelle eines neuen Jahres angelangt. Es ist alljährlich Sitte und Brauch, in welcher Lebensstellung wir uns auch befinden mögen, einen Rückblick auf das vergangene Jahr zu werfen, um uns zu vergewissern, ob wir Fortschritte im letzten Jahre gemacht haben oder aber, ob wir durch Ursachen irgend welcher Art, sei es durch Schicksalsschläge oder auch durch unsere eigene Schuld, in unseren Hoffnungen im Laufe des vergangenen Jahres enttäuscht wurden.

Als Präsident der Western Printers Association Ltd. erlaube ich mir, einen Rückblick auf das soeben abgelaufene Geschäftsjahr der Company zu werfen, und es freut mich, feststellen zu können, daß wir im verflossenen Jahre Fortschritte gemacht haben.

Diese Fortschritte sind erzielt worden, obwohl die allgemeine Geschäftslage infolge des niedrigen Getreidepreises zu Anfang des Jahres und infolge des geringeren Ertrages der Ernte von 1924 schlecht war. In einigen Farmdistrikten — darunter auch zwei große deutsche Distrikte — war leider sogar eine völlige Mißernte zu verzeichnen. Dadurch ist das ganze Geschäftsleben Westcanadas in eine schwierige Lage versetzt worden. Trotzdem ist es aber dank des loyalen Arbeitspersonals der Office und der technischen Räume, dank der Hunderte von Advertisern und Druckarbeitskunden, sowie dank der Tausende von Lesern und Leserinnen des „Courier" und „Katholik", die ihre Abonnementsgebühren bezahlt haben, der Geschäftsführung gelungen, die finanzielle Lage der Company auf eine gesunde Geschäftsbasis zu bringen, sodaß man mit der Hoffnung, daß sich das Unternehmen als Geschäftsanlage bezahlen wird, in die Zukunft sehen darf.

Der „Courier" ist im Laufe des Jahres fast in jeder Beziehung auf ein höheres Niveau gebracht worden, besonders aber in den markigen und sachlich gehaltenen editoriellen Artikeln, welche dem Schreiber, sowie dem ganzen Unternehmen alle Ehre machen und im Leserkreis große Anerkennung finden.

Im Laufe des vergangenen Jahres haben wir dem Wunsche und dem Verlangen vieler Katholiken willfahren und ein katholisches Familienblatt „Der Katholik" herausgegeben, das vorläufig nur alle zwei Wochen erscheint, aber doch schon von vielen Lesern und Leserinnen liebgewonnen wurde und sich beständigen Wachstums und zunehmender Beliebtheit erfreut. Mit der Wiederkehr von Prosperität im canadischen Westen wird der „Katholik", der jetzt zwar noch in den Kinderschuhen steckt, hoffentlich zum kräftigen Manne heranwachsen und sich würdig an die Seite älterer deutscher Zeitungen im canadischen Westen anreihen.

Der Deutsch-Canadische Hausfreund, der Courierkalender, mit seinem katholischen und protestantischen Kalendarium, mit seinen zahlreichen wissenswerten Informationen aller Art, seinem belehrenden und heiteren Lesestoff für Jung und Alt, hat auch in diesem Jahre wieder sein Erscheinen bewerkstelligt und findet überall in unseren deutschcanadischen Familien freundliche Aufnahme.

Zum Schluß sei noch die ungeheure Menge von Druckarbeiten erwähnt, welche im Laufe des Jahres für Hunderte von Kunden zu ihrer vollständigen Zufriedenheit von erstklassigen Fachleuten hergestellt wurden.

Gestatten Sie uns deshalb, allen Mitarbeitern, Lesern und Leserinnen, ja allen Freunden und Gönnern für die Unterstützung zu danken. Wir hoffen, daß sie uns auch im neuen Jahre ihre tatkräftige Unterstützung zuteil werden lassen, um den „Courier" und „Katholik" immer mehr zu verbreiten, stark und lebensfähig zu erhalten, sodaß sie ihre Mission ungehindert und unabhängig von irgend welchen politischen Einflüssen, gestützt auf christliche Prinzipien, erfüllen und Woche für Woche in die Häuser unserer deutschen Bevölkerung im canadischen Westen einkehren können, ausgestattet mit einer Fülle von Neuigkeiten, Ratschlägen, Besprechungen der wichtigen Tagesfragen ökonomischer, politischer und sozialer Natur, mit Korrespondenzen, Marktberichten, erbauenden und belehrenden Erzählungen für Jung und Alt, mit spannenden Romanen, sowie einer Menge von Geschäfts- und anderen Anzeigen usw. So sollen sie wirken als unentbehrliches Medium am Aufbau und an der Entwicklung und im Dienste unseres deutschcanadischen Volkes für die Erhaltung unserer deutschen Muttersprache, für Glaube, Freiheit, Frieden und Gerechtigkeit.

Peter Kleckner,
Präsident der Western Printers Association Ltd.

Kölner Brückenkopf wird nicht geräumt

Deutsche „Rüstungen" dienen als lächerlicher Vorwand

Paris, 28. Dez. — Der alliierte Botschafterrat hat sich in seiner Konferenz mit dem angeblichen deutschen Vertragsbruch befaßt, der durch die neuen deutschen „Rüstungen" entstanden sein soll. Die Botschafter haben sich einmütig zu dieser Auffassung bekannt und beschlossen, die Kölner Zone am 10. Januar nicht zu räumen, obwohl das im Versailler Vertrag vorgeschrieben ist. Die allmähliche Zurückziehung der Truppen aus dem Rheinland erfolgt erst nach weiterer Prüfung und Beratung durch die zuständigen Regierungen. Immerhin bestand im Botschafterrat eine Meinungsverschiedenheit hinsichtlich der Bedeutung der „Vertragsverletzungen" und ihrer „Gefahr" für die Sicherheit der Alliierten. Großbritannien schien geneigt zu sein, die Vertragsverletzungen milder zu beurteilen. Die Franzosen und Belgier hingegen erachteten die Entdeckung von neuangefertigten Teilen für 40,000 deutsche Maschinengewehre als eine beunruhigende Tatsache. Die hartnäckige französische Stellungnahme gegen die Räumung des Kölner Brückenkopfes überraschte die Konferenz, da man eine versöhnlichere Haltung Herriots erwartete.

Berlin bestreitet die Entdeckung von Waffenlagern.

Berlin, 29. Dez. — Durch eine amtliche, in Paris ausgegebene Mitteilung erhielt Deutschland die endgültige Ankündigung, daß die Alliierten die Kölner Zone am 10. Januar nicht räumen werden. Die Reichsregierung erließ darauf eine Antwort, die entschieden bestreitet, daß die militärische Kontrollkommission der Alliierten bei einer ihrer 1700 Besichtigungsreisen jemals geheime Waffenlager entdeckt oder gefunden hat.

Wie die deutsche Regierung bemerkt, hat die französische Mitteilung einen höchst ungünstigen Eindruck gemacht und im deutschen Volk, in politischen und amtlichen Kreisen große Erregung hervorgerufen. Die Alliierten und die mit ihnen verbündete kleine Entente vermögen sofort sieben Millionen Mann mobil zu machen, alle mit den modernsten Kriegswerkzeugen ausgerüstet. Deutschland dagegen hat nur 100,000 Mann Reichswehr und weitere 100,000 Polizisten. Niemand wird daher glauben, der Grund für Unterlassung der Räumung bestehe in Wirklichkeit darin, daß Deutschland noch immer in einem Zustande gefährlicher Bewaffnung sei.

Industrie-Verband nimmt Stellung.

Der einflußreiche Verband der deutschen Industrie, dem die leitenden Wirtschaftsbetriebe angehören, hat in der Räumungsfrage bereits Stellung genommen und in Beschlüssen darauf hingewiesen, daß der Dawesplan nicht nur eine von Deutschland, sondern auch von den Alliierten übernommene Verpflichtung sei. Sollte England durch Verweigerung des Abzuges aus der Kölner Zone die Verpflichtungen unter dem Versailler Vertrag beiseite setzen, würde Deutschland volles Recht haben, die weitere Erfüllung der Lasten des Dawesplanes abzulehnen. Der Verband hat an die Regierung die Forderung gestellt, den Londoner Pakt und den Dawesplan zu kündigen und alle Verhandlungen mit den Alliierten über neue Handelsvereinbarungen abzubrechen, falls die Räumung der Kölner Zone nicht pünktlich an dem durch Vertrag festgesetzten Tage erfolgen sollte.

* * *

Man kann die in Deutschland entstandene Erregung wohl begreifen. Sogar die Blätter der Linken, die gewiß nicht deutschnationalistisch gesinnt sind, sind empört über die von alliierter Seite erfolgte Verletzung des Versailler Vertrages. Es ist noch nicht abzusehen, welche Folgen aus dem Schritte der Botschafterkonferenz entstehen werden. Man würde sich aber gewiß nicht zu wundern brauchen, wenn Deutschland daraufhin zu Gegenmaßnahmen greifen würde. Es stehen ihm Mittel dazu zur Verfügung.

Man muß es als eine ungeheuerliche Heuchelei bezeichnen, wenn die nämlichen Mächte, die zu Wasser, zu Lande und in der Luft ungeheure Rüstungen entfalten, heute dazu übergehen, Deutschland eines Vertragsbruches zu zeihen, weil es im günstigsten Falle vielleicht einige Maschinengewehre mehr hat als vor 5 Jahren.

Besondere Beachtung verdient die Haltung der neuen englischen konservativen Regierung, die anscheinend darauf ausgeht, die von MacDonald begonnene Aufbauarbeit des Friedens wiederum niederzureißen.

* * *

Stehlen österreichische Gasmasken.

Berlin, 26. Dez. — Die alliierte Kontrollkommission, welche die Entwaffnung in Oesterreich untersucht, hat nach der Wiener Zeitung „Die Stunde" alle Gasmasken im österreichischen Heer beschlagnahmt. Dieses Vorgehen wurde getroffen, trotzdem der Friedensvertrag nur Apparate, die für Gasangriffe bestimmt sind, verbietet.

Kommunistischer Kampf gegen Trotzki

Russischer Kriegsminister wollte sich nicht der Parteiknute fügen

Moskau, 23. Dez. — Trotzdem Trotzki zur Zeit sich aus der politischen Arena zurückgezogen hat und fern von den bitteren Parteistreitigkeiten Moskaus weilt, werden die Angriffe gegen ihn von außerhalb und innerhalb der kommunistischen Partei unablässig fortgesetzt.

Selbst im amerikanischen Parteileben sind selten so bittere Ausfälle gegen eine hervorragende politische Persönlichkeit losgelassen worden, wie sie seit den letzten sechs Wochen gegen den Kriegsminister der Sowjets geschleudert worden sind. Alle Sünden und Fehler des Bolschewisten-Regimes werden ihm zur Last gelegt.

Trotzki, der sich in einem Resort im Kaukasus aufhält, um seine zerrüttete Gesundheit wieder herzustellen, bleibt allen Angriffen gegenüber stillschweigend. Keine Stimme erhebt sich zu Gunsten des Mannes, der neben Lenin allmächtig im Rate der Kommunisten war.

Es ist falsch, wenn in den Preßdepeschen behauptet wird, daß Trotzki aus der kommunistischen Partei gestoßen und nach dem Kaukasus verbannt worden sei. Der jetzige Krieg gegen ihn ist lediglich ein Preßkrieg, der zweifelsohne andauern wird, bis im nächsten März der Kommunistenkongreß zusammentreten wird, welcher das endgültige Urteil über seine angeblichen Ketzereien gegen das kommunistische Evangelium und Verletzung der Parteidisziplin sprechen wird. Wie auch immer der Ausgang sein möge, es wird sicherlich lange dauern, bis er wieder seinen Posten, wenn überhaupt, bekleiden wird.

Die Angriffe richten sich hauptsächlich gegen Trotzkis persönliche Eigenheiten und seine Streitigkeiten mit der Kommunistenpartei während der letzten sieben Jahre.

Mehrere Führer der Bolschewisten deuten darauf hin, daß er viele Male zu resignieren drohte; und zwar dann, wenn das Zentralkomitee der Partei sich in irgend einen Zweig seines Departements, ganz besonders in seine militärische Administration während des Bürgerkrieges, einzumischen drohte. Seine Resignation wurde zwar nicht angenommen, er wurde indessen gezwungen, die Instruktionen der Partei zu befolgen.

Man versucht jetzt auch, seine persönliche Beliebtheit bei den Massen sowie der Roten Armee dadurch zu untergraben, daß man dem Volke erzählt, er habe nur eine verhältnismäßig geringe Rolle gespielt, wenn damit die Tätigkeit der ganzen Kommunistenpartei verglichen werde.